

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einführung.....</b>	<b>11</b>
<b>2</b>	<b>Armut und Teilhabe.....</b>	<b>15</b>
2.1	Armut.....	15
2.1.1	Lebenslagenkonzept .....	16
2.1.2	Exklusionsansätze.....	19
2.1.3	Ansatz der Verwirklichungschancen .....	21
2.1.4	Zusammenfassung .....	24
2.2	Teilhabe.....	26
2.2.1	Definition.....	26
2.2.2	Teilhabe vs. Partizipation – eine Begriffsabgrenzung .....	35
2.2.3	Teilhabeformen und -dimensionen .....	37
<b>3</b>	<b>Sozialpässe .....</b>	<b>41</b>
3.1	Definition .....	41
3.2	Anspruchsberechtigung.....	45
3.3	Leistungen.....	46
3.4	Zugänglichkeit .....	48
3.5	Typologie .....	49
3.5.1	Theoretischer Hintergrund.....	49
3.5.2	Typologie von Sozialpässen .....	53
3.5.2.1	Der ‚Kultur-Pass‘ .....	58
3.5.2.2	Der ‚Kultur und Konsum-Pass‘ .....	58
3.5.2.3	Der ‚Rundum-Pass‘ .....	59
3.5.3	Zusammenfassung .....	60
<b>4</b>	<b>Empirischer Teil.....</b>	<b>63</b>
4.1	Forschungsdesign.....	63
4.1.1	Untersuchungsgegenstand und Sampling .....	63
4.1.2	Erhebungsmethode .....	64
4.1.3	Datenerhebung.....	65

4.1.4	Erweiterung der Typologie .....	65
4.1.5	Datenauswertung .....	67
4.1.5.1	Mapping .....	68
4.1.5.2	Ergebnisauswertung mit den ‚Experten in eigener Sache‘ .....	68
4.2	Ergebnisse .....	70
4.2.1	Verbreitung von Sozialpässen in Nordrhein-Westfalen.....	70
4.2.1.1	Regierungsbezirk Düsseldorf .....	73
4.2.1.2	Regierungsbezirk Arnsberg.....	74
4.2.1.3	Regierungsbezirk Köln.....	75
4.2.1.4	Regierungsbezirk Detmold.....	76
4.2.1.5	Regierungsbezirk Münster .....	77
4.2.2	Verbreitung der Sozialpasstypen .....	78
4.2.3	Ergebnisauswertung mit den ‚Experten in eigener Sache‘ .....	80
4.2.4	Gründe für das Fehlen eines Sozialpasses .....	81
4.2.4.1	Angebotslage der Kommune und fehlende Nachfrage .....	81
4.2.4.2	Haushaltsslage und Verschuldung der Kommune .....	82
4.2.4.3	Überschneidung mit anderen Angeboten .....	82
<b>5</b>	<b>Handlungsempfehlungen .....</b>	<b>85</b>
<b>6</b>	<b>Fazit.....</b>	<b>87</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>91</b>
	<b>Anhang.....</b>	<b>99</b>

# 1 Einführung

„Armut stört“ – so lautet der Schattenbericht der Nationalen Armutskonferenz zum 5. Armuts- und Reichtumsberichtes der Bundesregierung aus 2017 (vgl. Nationale Armutskonferenz 2017; Bundesregierung 2017). Eine mehrdeutige Aussage: denn Armut kann als unangenehme gesellschaftliche Tatsache stören, aber vor allem stört sie das Leben und die Gestaltungsfreiheit der von ihr betroffenen Menschen.

*„Ein Leben in Armut geht nicht nur mit erheblichen materiellen Einschränkungen einher. Es bringt auch Einschränkungen gesellschaftlicher Teilhabe mit sich und gilt als Risiko für die soziale Integration und Partizipation“ (Böhnke und Link 2018, S. 247).*

So stellt der Paritätische Armutsbericht von 2018 fest, dass mehr als die Hälfte der armen Menschen (57,1%) sich Freizeitbesuche ins Kino, zu Sportveranstaltungen oder zu Konzerten in der Regel nicht leisten können (vgl. Der Paritätische Gesamtverband 2018, S.15). Der ALG II-Regelsatz von insgesamt 424 € für alleinstehende Erwachsene im Jahr 2019 deckt Ausgaben im Bereich Freizeit, Kultur und Unterhaltung hingegen nur mit 40,68 € (vgl. Hartz IV.org 2019). Armutsbetroffene Menschen können so nur schwierig am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Eine Möglichkeit, dieser Benachteiligung auf kommunaler Ebene entgegenzuwirken, ist die Einführung eines Sozialpasses, durch welchen Menschen in Armutslagen Ermäßigungen in verschiedenen Bereichen ermöglicht werden. Doch darüber, welche Formen von Sozialpässen bestehen und wie sie verbreitet sind, gibt es weder Theoriebildung noch empirische Daten. Das Fehlen von Daten erschwert damit auch das aktive Einfordern von Veränderungen in der Politik – wie im Mai 2019 auf einem Vorbereitungstreffen für das Zweite Treffen von Menschen mit Armutserfahrung von betroffenen Personen festgestellt wurde.<sup>1</sup> Auf diese Diskussion geht das Thema dieser Veröffentlichung zurück: Untersucht wird nämlich die Verbreitung von Sozialpässen in Nordrhein-Westfalen und deren konkrete Ausformungen in den unterschiedlichen Kommunen.

Dabei soll folgenden Forschungsfragen nachgegangen werden: (1) nach der empirischen Verbreitung von Sozialpässen in Nordrhein-Westfalen und (2) nach der konkreten Ausformung der Sozialpässe in den Kommunen und somit nach empirisch unterscheidbaren Sozialpasstypen.

<sup>1</sup> Die landesweiten Treffen von Menschen mit Armutserfahrung werden vom Diözesan Caritasverband Köln in Kooperation mit der Selbstvertretung armutsbetroffener Menschen „Experten in eigener Sache“ koordiniert. Meine Teilnahme an diesem Vorbereitungstreffen geschah auf Initiative des Sozial-Wissenschaftsladens der Katholischen Hochschule Köln. Zur Bedeutung von Interessen- und Selbstvertretungen für die Repräsentation „schwacher Interessen“ siehe Boeckh und Zimmermann 2018.

Während in einem ersten Schritt theoretische Grundfragen rund um Armut und Teilhabe geklärt und unterschiedliche Typen von Sozialpässen theoretisch hergeleitet werden, wird anschließend in einer strukturierten Recherche die empirische Verbreitung von Sozialpässen und unterscheidbaren Sozialpasstypen in Nordrhein-Westfalen erhoben. Die Ergebnisse dieser Recherche werden tabellarisch dargestellt und mithilfe eines Mapping-Verfahrens visualisiert. Der partizipative Gedanke beschränkt sich in dieser Studie nicht nur auf die wissenschaftliche Bearbeitung einer hochschulexternen Anfrage, sondern erstreckt sich auch auf die gemeinsame Auswertung und Diskussion der Ergebnisse mit der anfragenden Selbstvertretung „Experten in eigener Sache“. Diese Studie entfaltet sich also methodisch auch aus dem Gedanken partizipativer Forschung, wie sie institutionell an der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Köln, im Pilotprojekt *Sozial-Wissenschaftsladen* konzeptualisiert und praktiziert wird. Partizipative Forschung kann als Oberbegriff für Forschungsansätze beschrieben werden, die soziale Wirklichkeit partnerschaftlich mit gesellschaftlichen Akteur\*innen beforschen. Der Begriff der Partizipation bezieht sich dabei „sowohl auf die Teilhabe von gesellschaftlichen Akteuren an Forschung als auch auf Teilhabe an der Gesellschaft. Ein grundlegendes Anliegen der partizipativen Forschung ist es, durch Teilhabe an Forschung mehr gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen“ (Unger 2014, S. 1). Ziel dieser Studie ist dementsprechend die Erhebung verlässlicher Daten zu Sozialpässen in Nordrhein-Westfalen, um diese der anfragenden Institution zur evidenz-basierenden Formulierung politischer Forderungen zur Verfügung zu stellen.

Wie bereits angedeutet, gliedert sich die vorliegende Veröffentlichung in zwei Hauptteile, nämlich in einen *theoretischen* und einen *empirischen* Teil. Der theoretische Abschnitt führt in drei inhaltlichen Abschnitten in den Themenkomplex „*Armut und Teilhabe*“ ein und setzt somit die Grundlage für die empirische Untersuchung, deren Design und Ergebnisse im zweiten Teil vorgestellt und diskutiert werden. Ziel der theoretischen Einführung ist die abschließende theoretische Herleitung unterschiedlicher Typologien von Sozialpässen.

Über *Armut* zu sprechen und diese zu messen, erfordert eine genaue Vorstellung und Definition dieses gesellschaftlichen und ökonomischen Phänomens. Das Kapitel 2.1 bietet daher eine Übersicht über aktuelle Armutskonzepte und -definitionen, deren Auswahl für diese Veröffentlichung auf ihrer besonderen Relevanz für den Teilhabediskurs beruht. Nach einem ersten theoretischen Einblick in das Thema „Armut“ betrachtet das nächste Kapitel den *Teilhabe*diskurs. Beginnend mit einer Definition des Teilhabebegriffs, wird diskutiert, wie und ob sich dieser Begriff vom Partizipationsbegriff unterscheidet und abgrenzt. Grund für diese Überlegungen ist die meist synonyme Verwendung dieser Begriffe, sowie deren mangelnde begriffliche Abgrenzung. Nach diesem Exkurs widmet sich der nächste Abschnitt einer Systematisierung

von Teilhabedimensionen mit der zugrundeliegenden Frage nach unterscheidbaren Orten und Sphären der Teilhabe und deren Relevanz für diese Arbeit. Ziel dieses inhaltlichen Abschnitts ist die Kontextualisierung des Teilhabebegriffs im aktuellen sozio-politischen und wissenschaftlichen Diskurs sowie dessen begriffliche Entwirrung. Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln sowohl Teilhabe als auch Armut betrachtet wurde, richtet sich der Blick anschließend in Kapitel 3 auf *Sozialpässe* als Instrumente der kommunalen Teilhabeförderung. Diese werden hier auf Grundlage des bestehenden Forschungsstandes definiert, wobei die Aspekte der Anspruchsberechtigung, des Leistungsumfanges und der Zugänglichkeit besonders berücksichtigt werden. Abschließend werden auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse Typologien von Sozialpässen entwickelt, die im empirischen Teil dieser Veröffentlichung der Recherche zugrunde gelegt werden.

Im *empirischen Teil* (Kapitel 4) wird in einem ersten Schritt das *Forschungsdesign* und methodische Vorgehen erläutert, um daraufhin die *Ergebnisse* der Untersuchung detailliert vorzustellen. Dabei wird zuerst die Verbreitung von Sozialpässen im ganzen Bundesland und anschließend in den einzelnen Regierungsbezirken betrachtet. Der Verbreitung der theoretisch hergeleiteten Sozialpasstypen wird zudem in einem eigenen Abschnitt Rechnung getragen. Die Impulse aus der Auswertung und Diskussion der Ergebnisse mit den „Experten in eigener Sache“ werden hiernach dargestellt und fließen in die weiterführenden Überlegungen zu möglichen Gründen für das Fehlen eines Sozialpasses ein. Abschließend werden die theoretisch und empirisch gewonnenen Erkenntnisse in einem *Fazit* zusammengeführt.